



GEMEINDEBLATT

von und für Reformierte Christen in und um Oldenburg

Nummer 24 vom 5. Juli 2026

**Aktuelles aus der
Gemeinde**

**Rezept: Kohlrabi-
Kartoffel-Gratin**

mit allen Terminen

Horizonte ...

www.reformiert-in-oldenburg.de

Monatsspruch für Juli 2026

Amos 5,24 (Zürcher Bibel)

*Möge das Recht heranrollen wie
Wasser und die Gerechtigkeit wie ein
Fluss, der nicht versiegt.*

Liebe Schwestern und Brüder,
mit dem Beginn der Sommerferien
kommt für viele eine Zeit, auf die
man sich lange gefreut hat: etwas
mehr Ruhe, weniger Termine, Ab-
stand vom Alltag, vielleicht eine Rei-
se oder einfach Tage ohne festen
Plan. Ich wünsche Ihnen von Herzen,
dass diese Wochen Ihnen gut tun
– körperlich, seelisch und geistlich.
Dass Sie aufatmen können, neue
Kraft schöpfen und auch dankbar
zurückschauen auf das, was war.

Mir kommt eine Szene vor Augen,
die gut zu solchen Übergängen
passt: Die Fischer am See Geneza-
reth haben die ganze Nacht gearbei-
tet. Sie haben sich angestrengt, alles
gegeben – und doch bleiben die Net-
ze leer. Müdigkeit und Enttäuschung
stehen im Raum. Da kommt Jesus
und sagt: „Fahre hinaus, wo es tief
ist, und werft eure Netze aus.“

Das ist ein Satz gegen die Erfahrung.
Und doch antwortet Petrus: „Auf
dein Wort hin will ich es tun.“ Genau
hier beginnt Glaube: nicht dort, wo
wir alles verstehen oder im Griff ha-
ben, sondern dort, wo wir auf Gottes
Wort vertrauen.

Diese Bewegung zieht sich durch
die ganze Bibel. Gott ruft Menschen
heraus aus dem, was sicher scheint,
hinein in etwas Neues, das nur im
Vertrauen zu gehen ist. Abraham



verlässt seine Heimat. Die Jünger
lassen ihre Netze zurück. Und immer
wieder zeigt sich: Gott führt weiter,
als Menschen selbst gehen könnten.

Auch unsere Situation als reformier-
te Christen in Oldenburg lässt sich
in diesem Licht verstehen. Wir sind
eine Gemeinschaft, die sich treu um
Gottes Wort versammelt, Gottes-
dienst feiert, betet und im Glauben
verbunden ist. Und doch sind wir
kirchlich noch nicht als eigenstän-
dige Gemeinde gegründet. Wir sind
gewissermaßen unterwegs – schon

verbunden, schon lebendig, aber noch in einem Prozess der sichtbaren Klärung und Ordnung.

Das kann Geduld kosten. Manche fragen, warum es so lange dauert. Andere fragen, wohin der Weg genau führt. Und wieder andere erleben diese Zeit einfach als gegeben. Die Bibel lädt uns ein, diese Situation nicht nur organisatorisch, sondern geistlich zu sehen: als Weg unter der Führung Christi.

Dabei gilt ein Grundsatz, den die reformierte Kirche immer wieder be-



Krabbenkutter im Hafen von Ditzum

tont hat: Die Kirche entsteht dort, wo das Wort Gottes recht gehört und geglaubt wird. Johannes a Lasco hat in diesem Zusammenhang sinngemäß gesagt: *„Die wahre Kirche erkennt man nicht zuerst an ihren Mauern, sondern daran, dass sie unter dem Wort Christi versammelt ist.“* Entscheidend ist also nicht zuerst die äußere Form, sondern die lebendige Sammlung um das Evangelium.

Und Martin Bucer hat immer wieder betont – frei wiedergegeben: *„Wo Christus regiert, da entsteht Gemeinde; und wo sein Wort gehört wird, da wächst seine Kirche.“* Damit ist nicht gemeint, dass äußere Ordnung unwichtig wäre, sondern dass sie aus dem lebendigen Glauben heraus Gestalt gewinnen soll.

Genau in dieser Spannung stehen wir: Wir sind geistlich bereits Gemeinde, weil wir um Christus versammelt sind. Und zugleich wächst der Wunsch, dass diese Wirklichkeit auch sichtbar, geordnet und dauerhaft als eigenständige reformierte Gemeinde Gestalt gewinnt. Dieser Weg ist kein Zusatz, sondern Teil dessen, was Kirche immer wieder neu lernen muss: sichtbar zu werden als das, was sie im Glauben schon ist.

Der Fischzug am See endet nicht im Leerlauf, sondern in Fülle. Und doch

ist das Entscheidende nicht der Fang, sondern die Begegnung mit Christus und der Ruf in seine Nachfolge. Kirche lebt nicht von ihrer eigenen Stärke, sondern von dem, der sie sammelt.

So wollen wir auch in dieser Zeit weitergehen: geduldig, aber nicht untätig; offen, aber nicht richtungslos; vertrauend auf Gottes Wort und zugleich bereit, die nächsten Schritte zu gehen, die vor uns liegen. Wir rechnen damit, dass Christus seine Gemeinde baut – auch bei uns in Oldenburg, auch in den kommenden Schritten einer möglichen Gemeindegründung.

Und wir dürfen diese Sommerzeit zugleich als Geschenk annehmen: als Zeit der Erholung, der Entlastung, des Durchatmens. Gott begegnet uns nicht nur im kirchlichen Alltag, sondern auch in der Stille, in der Natur, in der Familie und in der Ruhe. Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Sommerzeit, gute Erholung und die Erfahrung, dass Gottes Wort trägt – im Aufbruch wie im Ausruhen.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen

Dr. Holger Robbe, Reformiert in Stadt und Land Oldenburg e.V.



Kartoffel-Kohlrabi-Gratin

Zutaten:

- 1kg Kohlrabi
- 800g festkochende Kartoffeln
- 2 Knoblauchzehen
- 200g geriebener Gratinkäse
- 1 Bund Petersilie
- 300g Crème fraîche
- 1 ½ Teelöffel Senf, scharf
- 1 ½ Teelöffel Kräuter der Provence (tiefgekühlt)
- 2 Esslöffel Sesamsaat
- Pfeffer und Salz zum Abschmecken
- Fett für die Form



Zubereitung:

(*hrü*) Den Kohlrabi putzen, schälen, halbieren und in ca. 3 – 4 mm dicke Scheiben schneiden. Die Kartoffeln ebenfalls schälen und in ca. 3 mm dicke Scheiben schneiden.

Dann Kartoffeln und Kohlrabi in Salzwasser, welches vorher zum Kochen gebracht wurde, geben.

Das Salzwasser erneut zum Kochen bringen und die Kartoffel- und Gemüsestücke etwa 1 Minute bei mittlerer Hitze blanchieren. Danach abgießen, kalt abbrausen und in eine große Schüssel geben.

Die restlichen Zutaten (außer Sesamsaat) dazugeben und gut miteinander vermischen.

Jetzt die Auflaufform einfetten. Die Mischung in die Auflaufform geben und etwas Gratinkäse und die Sesamsaat darüber streuen.

In den auf 180 Grad vorgeheizten Backofen geben und etwa 45 Minuten bei Unter- und Oberhitze backen.

Guten Appetit!

Klang gewordene Eindrücke

Orgelkonzert mit Chris Jarrett in der Garnisonkirche

(*hro*) Am Sonntag, dem 7. Juni 2026, durfte die Oldenburger Garnisonkirche einen besonderen musikalischen Höhepunkt erleben. Unter dem Titel „*New Journeys*“ gab der international bekannte Pianist und Organist Chris Jarrett ein außergewöhnliches Orgelkonzert, das zahlreiche Besucherinnen und Besucher in die Kirche lockte. Die Reihen waren gut gefüllt, und die gespannte Erwartung des Publikums wurde reich belohnt.

Das Konzert bestand aus neun Improvisationen. Besonders bemerkenswert war dabei, dass sechs dieser Stücke erst in den Tagen unmittelbar vor dem Konzert entstanden waren. Chris Jarrett hatte die Zeit in Oldenburg genutzt, um Eindrücke der Stadt und insbesondere der Garnisonkirche musikalisch aufzunehmen und in Klang zu verwandeln. So wurde das Konzert zu einer Reise durch Beobachtungen, Begegnungen und Erfahrungen der vergangenen Tage.

Die Zuhörer konnten förmlich nachvollziehen, wie der Künstler

seine Umgebung wahrgenommen hatte. Die nahegelegene Eisenbahn mit ihren Lokomotiven, das Pfeifen und Rattern der Züge fanden ebenso Eingang in die Improvisationen wie die Bauarbeiten vor der Kirchentür. Zugleich ließ Jarrett die lange Geschichte der Garnisonkirche musikalisch lebendig werden. Vergangenheit und Gegenwart, äußere Geräusche und innere Eindrücke verbanden sich zu einer eindrucksvollen Klanglandschaft.

Dabei zeigte sich einmal mehr die besondere Gabe des Künstlers, aus scheinbar alltäglichen Wahrnehmungen musikalische Kunst von außergewöhnlicher Tiefe zu schaffen. Seine Improvisationen wirkten nie beliebig, sondern entwickelten eine eigene innere Logik und Ausdruckskraft, die die Zuhörenden in ihren Bann zog. Die große Orgel der Garnisonkirche erwies sich dabei als ideales Instrument, um die vielfältigen Klangfarben und Stimmungen zur Geltung zu bringen.

Bereits am Vormittag konnten die Gottesdienstbesucher einen Eindruck von Jarretts außergewöhnlichem Können gewinnen. Mit seinem Orgelspiel zum Ausgang des Gottesdienstes setzte er musikalische Akzente, die viele nachhaltig

beeindruckten. Das Konzert am Nachmittag vertiefte diesen Eindruck noch einmal und zeigte die ganze Bandbreite seines künstlerischen Schaffens.

Für die zahlreichen Besucherinnen und Besucher wurde „New Journeys“ zu einem besonderen Erlebnis. Das Konzert war weit mehr als eine musikalische Darbietung. Es war eine Einladung, die Welt mit offenen Ohren wahrzunehmen und im Gewöhnlichen das Außergewöhnliche zu entdecken. Viele verließen die Kirche bewegt und dankbar für einen Abend, an dem Musik, Raum und Atmosphäre auf seltene Weise zusammenfanden.

Die reformierte Gemeinde Oldenburg freut sich, mit diesem Konzert einen kulturellen und geistigen Höhepunkt erlebt zu haben, der noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Eines der sechs Werke, das erst am Vortag des Konzerts entstand, kann akustisch unter

<https://www.youtube.com/watch?v=FMjJhiW44pQ>

nacherlebt werden.

Kirche zwischen Aufbruch und Warten

Wenn Gemeinde wächst – aber Strukturen zögern

(hfi) Kirche beginnt nicht mit Formularen, sondern mit Gott. Mit seinem Wort, mit seinem Ruf, mit seiner Gegenwart. Wo das Evangelium verkündigt wird und Menschen im Glauben zusammenkommen, da ist Kirche. Solus Christus – daran entscheidet sich alles. Das ist aber kein Grund sich der Frage nach dem „Wann?“ zu entziehen.

Wer heute Gemeinde aufbaut, erlebt schnell die Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Vor Ort engagieren sich Menschen, übernehmen Verantwortung, predigen, begleiten, trösten. Da wächst etwas – oft leise, aber tragfähig. Gleichzeitig wirken die übergeordneten Strukturen zögerlich: Prozesse dauern, Entscheidungen werden vertagt, Rückmeldungen bleiben aus. Die Landeskirche erscheint nicht ablehnend, aber in Kernanliegen oft fern.

Hier liegt eine reale Spannung. Auf der einen Seite eine motivierte Basis, die längst handelt. Auf der anderen Seite eine Ordnung, die prüft, abwägt und Zeit braucht. Doch Gemeinde entsteht nicht im Wartestand. Sie wächst im Vollzug: in der Verkündigung, in der Seelsorge, im konkreten Dasein für Menschen.

Gerade in Grenzsituationen – bei Krankheit, in Krisen, bei Bestatungen – zeigt sich, worauf es ankommt. Da zählt Präsenz, nicht Zuständigkeit.

Vor Ort wird Verantwortung übernommen, oft ehrenamtlich und unter begrenzten Bedingungen. Gleichzeitig fehlt die klare strukturelle Einbindung. Was geschieht, ist kirchliche Realität – aber institutionell noch nicht vollständig anerkannt. Man arbeitet verbindlich, bleibt aber formal im Vorläufigen. Das verlangt Geduld – und kostet Kraft.

Die Landeskirche hat dabei ihre eigene Logik. Sie trägt Verantwortung für das Ganze, ist eingebunden in rechtliche Rahmenbedingungen als Körperschaft des öffentlichen Rechts und muss Entscheidungen sorgfältig prüfen. Das ist notwendig. Kirche braucht Ordnung, Verlässlichkeit und rechtliche Klarheit. Ohne diese Ebene würde sie ihre Kontinuität verlieren.

Doch Ordnung darf nicht zur Verzögerung werden. Wenn Prozesse zu lange dauern, wenn Nähe fehlt, wenn Engagement vor Ort nicht zeitnah aufgenommen wird, entsteht ein Ungleichgewicht. Dann wächst Gemeinde – und wird gleichzeitig gebremst.

Hier braucht es Klarheit. Kirche lebt nicht von ihrer Verwaltung, sondern

von ihrem Auftrag. Sola scriptura, sola fide, sola gratia, solus Christus – das sind keine historischen Formeln, sondern die Grundlage. Wo diese Grundlage trägt, entsteht Kirche – auch dann, wenn die Struktur noch nicht nachgezogen ist.

Das bedeutet nicht, dass Ordnung nebensächlich wäre. Die Landeskirche ist Teil der sichtbaren Kirche. Ihre Strukturen sind gewachsen und sinnvoll. Sie schützen vor Willkür, sichern Qualität und verbinden Gemeinden miteinander. Aber sie müssen dem Leben dienen. Nicht umgekehrt.

Für die Menschen vor Ort heißt das: weitergehen. Nicht stehenbleiben, weil etwas noch nicht geregelt ist. Gemeinde entsteht nicht erst mit formaler Bestätigung. Sie entsteht da, wo Christus im Zentrum steht und Menschen im Glauben handeln.

Gleichzeitig muss die Spannung benannt werden. Dauerhafte Vorläufigkeit ist keine Lösung. Wer Verantwortung trägt, braucht auch Rückbindung und Verlässlichkeit. Hier ist die Landeskirche gefordert: durch Begleitung, durch klare Entscheidungen, durch sichtbare Präsenz.

Gerade in einer Zeit, in der kirchliche Bindungen schwächer werden, kommt es auf die Basis an. Auf Menschen, die handeln, nicht nur verwalten. Die da sind, wenn andere fehlen. Solche Initiativen sind keine

Konkurrenz zur Kirche – sie sind Kirche.

Sie zeigen, dass Glaube nicht von Strukturen abhängt – aber Strukturen braucht. Sie zeigen, dass Kirche mehr ist als Organisation – aber ohne Organisation nicht auskommt. Beides gehört zusammen.

Auch neue geistliche Zugänge gewinnen an Bedeutung. Formen der Stille, der Meditation, der Sammlung sprechen Menschen an, die klassische Zugänge nicht mehr erreichen. Auch der Dialog mit anderen Religionen kann helfen, den eigenen Glauben bewusster zu verstehen.

Doch Anschlussfähigkeit entsteht nicht durch Unschärfe. Sie entsteht durch Klarheit. Die reformatorische Grundlage ist keine Einschränkung, sondern Orientierung. Gerade in einer komplexen Situation.

Die Einsicht ist klar: Kirche wächst von unten – und braucht den Rahmen von oben. Aber die Reihenfolge ist entscheidend. Erst das Leben, dann die Struktur. Erst Christus, dann die Organisation.

Wer Gemeinde baut, weiß: Das ist kein kurzer Weg. Es ist ein Weg mit Geduld, mit Mühe – und mit Hoffnung. Am Ende aber bleibt die Einfeldorderung von Klarheit, von Sorgfalt und von verantworteter Verlässlichkeit.

Lektoren, Menschen die oft übersehen werden!

(hrü) Haben Sie eigentlich schon einmal über unsere Lektoren nachgedacht? Bei jedem reformierten Gottesdienst in der Garnisonkirche sind sie dabei und dies seit Anfang an! Wir Gottesdienstbesucher findet dies großartig.

Wie selbstverständlich unsere Lektoren ihren „Dienst“ selbständig aufteilen und ausführen ist bemerkenswert. Zumal ihre Aufgabe wichtig für den Gottesdienst ist.

Ihre Beteiligung im Gottesdienst fußt auf dem „Priestertum aller Glaubenden“, welches besagt, dass prinzipiell jedes Gemeindeglied dazu berufen ist, das Evangelium weiterzugeben.

Wir Reformierte legen großen Wert darauf, dass die Leitung der Gemeinde und des Gottesdienstes nicht allein bei der Pastorin bzw. beim Pastor liegt. So verkörpern u. a. Lektoren diese Beteiligung der Gemeinde. Denn der Auftrag zur Verkündigung des Wortes Gottes ist der ganzen Gemeinde gegeben.

Kirche ist schon immer von Menschen geprägt, denen die Sache Jesu wichtig ist und die sich deshalb ehrenamtlich, freiwillig und unentgeltlich dafür einsetzen und

engagieren.

Das reformierte Grundprinzip, nach dem „die Gemeinde Gottesdienst hält“, verwirklicht sich in der gemeinsamen Gestaltung durch ordinierte, nicht ordinierte, haupt- und ehrenamtliche Verkündiger. So bringen u.a. Lektorinnen und Lektoren ihre vielfältigen Berufs- und Lebenserfahrungen in den Gottesdienst ein.

Achten Sie doch einmal auf unsere Lektoren. Sie tragen Texte aus dem Alten und Neuen Testament vor und bringen dabei immer wieder einiges ihrer Lebenserfahrung ein und sei es durch eine geschickte Wahl der Bibelübersetzung.

Da in der reformierten Tradition das Wort Gottes (die Schrift) im Mittelpunkt steht, hat der Vortrag ein besonderes Gewicht. Auch wirken sie an der Liturgie mit, denn sie sprechen Gebete, verfassen Fürbitten und selbstverständlich tragen sie diese auch vor.

Seien wir uns immer bewusst: ohne Lektoren kein Gottesdienst in reformierter Liturgie.

Für diesen Lektorendienst können und wollen wir immer wieder Danke sagen:

Danke!



Lehrhaus zum Propheten

Jesaja

mit Rabbinerin
Dr. Ulrike Offenberg

Nach dem schrecklichen Tod des Rabbis Jesus von Nazareth versuchten seine WeggefährtenInnen zu verstehen, was geschehen war. Dabei war der Prophet Jesaja für sie eine wichtige Stimme. Sie half, das Leben und Sterben ihres Lehrers zu deuten. Sie hörten diese Stimme ganz in der Tradition ihres jüdischen Glaubens.

Mit der Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg wollen wir das Jesaja-Buch aus der jüdischen Perspektive verstehen lernen und auch erfahren, welchen „Sitz im Leben“ der jüdischen Gemeinde das Jesaja-Buch hat.

Jede und jeder kann ohne Vorkenntnisse kommen und sich auf neue Einsichten freuen!



Lehrhaus bezeichnet eine im 20. Jh. in Deutschland entstandene Lernmethode, die jüdisches Lernen für alle zugänglich macht, d.h. Juden, Christen und Muslime lernen gemeinsam religiöse Texte und Themen und begegnen einander.

**Sonntag 11.10.26 16 - 20 Uhr &
Montag 12.10.26 10 - 18 Uhr**

Leitung: Christine Oppermann, Pastorin & Brigitte Gläser, Pastorin i.R.

Referentin: Dr. Ulrike Offenberg, Hameln

Ort: Gemeindehaus der reformierten Kirche Loga, Am Schlosspark 18, Leer

Kosten: 35 €

Bei Interesse bitte an Christine Oppermann wenden: 0151 - 4 36 65 80.

Die Veranstaltung findet statt im Rahmen des „Ökumenischen Forums Bibel“ und wird unterstützt durch den „Reformiert in Stadt und Land Oldenburg e.V.“, durch die Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen und durch die Deutsche Bibel Gesellschaft.

Sakrament ohne Geist?

Das Abendmahl im Lichte reformierter Lehre

Teil 2 der Serie „Reformiert heißt bekennend“ – Eine theologische Neubesinnung

(hro) Es gehört zu den erstaunlichsten Entwicklungen der jüngeren Kirchengeschichte, dass das Abendmahl – das zentrale Zeichen der Gemeinschaft mit Christus – in manchen evangelischen Kirchen kaum noch in seinem eigentlichen Sinn verstanden wird. Was einst mit tiefem Ernst gefeiert, theologisch durchdacht und geistlich empfangen wurde, ist heute oft zu einer rituellen Routine oder gar zu einem Zeichen ökumenischer Beliebigkeit geworden. Der Grund liegt nicht selten in der Leuenberger Konkordie von 1973. Sie hat die jahrhundertealte Unterscheidung zwischen lutherischem und reformiertem Sakramentsverständnis für bedeutungslos erklärt – und damit einen theologischen Riss einfach überdeckt, anstatt ihn ehrlich zu benennen.

Doch für die reformierte Theologie steht fest: Das rechte Verständnis des Abendmahls ist kein Randthema, sondern ein Prüfstein dafür, ob eine Kirche sich am Evange-

lium orientiert oder nicht. In dieser Frage geht es nicht nur um Form oder Tradition, sondern um das Wesen des Glaubens – um die Beziehung zwischen Christus, dem Wort, dem Geist und den Gläubigen.

Die lutherische Lehre spricht von der „Realpräsenz“ Christi im Abendmahl: Der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi seien – so der Artikel X der *Confessio Augustana* – **unter der Gestalt von Brot und Wein wirklich gegenwärtig, verteilt und empfangen**. Damit wird behauptet, dass Christus im Sakrament **leiblich** gegenwärtig sei, ganz gleich, ob er im Glauben empfangen wird oder nicht. Dieses Verständnis beruht auf einer wortwörtlichen Auslegung der Einsetzungsworte Jesu: „Das ist mein Leib“ – verbunden mit der Vorstellung, Christus müsse in seiner göttlichen Natur allgegenwärtig sein, und damit auch mit seinem Fleisch im Brot.

Die Reformierten haben diese Vorstellung von Anfang an abgelehnt – nicht aus Streitsucht, sondern aus Treue zur Heiligen Schrift und aus Sorge um die geistliche Reinheit der Sakramentslehre. Für sie ist das Abendmahl kein magischer Ort der Verwandlung, sondern ein geistlicher Raum der Gemein-

schaft. Christus ist gegenwärtig – ja! – **aber nicht leiblich, sondern durch den Heiligen Geist**, der im Herzen der Gläubigen wirkt. Der auferstandene Herr ist mit seinem Leib im Himmel, zur Rechten Gottes – nicht lokal im Brot auf dem Altar.

Johannes Calvin betont:

„Es gibt keinen Grund, Christus vom Himmel herunterzuholen oder seine allgegenwärtige Gegenwart in das Sakrament zu verlegen. Vielmehr erhebt der Heilige Geist unser Herz zum Himmel, wo Christus wohnt.“

(Institutio, IV,17,12)



Diese Sichtweise gründet nicht auf Symbolik, sondern auf Schrift und Geist. Der Glaube empfängt im Sakrament nicht bloß ein Zeichen, sondern den lebendigen Christus – doch nicht durch die Materie des Brotes, sondern durch das innere Wirken des Geistes. In dieser Haltung liegt eine tiefe Ehrfurcht: Das Brot bleibt Brot, aber durch Gottes Zusage wird es zu einem Werkzeug der Gemeinschaft mit Christus. Die äußere Handlung weist über sich hinaus auf die innere Wirklichkeit.

Auch der Heidelberger Katechismus bringt diese Theologie klar zur Sprache. In Frage 76 wird gefragt: *„Was ist's, den gekreuzigten Leib Christi essen und sein vergossenes Blut trinken?“* Die Antwort lautet:

„Es ist nicht allein mit gläubigem Herzen das ganze Leiden und Sterben Christi anzunehmen und dadurch Vergebung der Sünden und ewiges Leben zu empfangen, sondern auch durch den Heiligen Geist, der zugleich in Christus und in uns wohnt, so mit seinem heiligen Leib je länger je mehr vereinigt zu werden, dass er zwar im Himmel ist und wir auf Erden, aber dennoch Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein sind.“

Dieselbe Linie vertritt auch **Johannes a Lasco**, der große reformierte Kirchenordner des 16. Jahrhunderts. In seiner „Confessio Londinensis“ (1551) schrieb er mit Blick auf das Abendmahl:

„Die Sakramente bringen nicht von sich aus Leben und Segen, sondern sind nur wirksam, wenn sie im Glauben empfangen werden und der Geist Christi sie begleitet. Wer sie ohne Glauben empfängt, empfängt das Zeichen – aber nicht die Sache.“

A Lasco betont damit: Es geht nicht um eine objektive Wirkung des Sakraments an sich – sondern um die geistgewirkte Gemeinschaft, die nur im Glauben geschieht. Das reformierte Verständnis ist also zutiefst personal und geistlich: Nicht das Sakrament wirkt automatisch, sondern Christus selbst handelt im und durch den Glauben der Gemeinde. Ganz anders im lutherischen Verständnis, das die Wirkung des Sakraments auch ohne Glauben für real hält. Wer Brot und Wein empfängt, empfängt – so die lutherische Lehre – auch den Leib und das Blut Christi, sei es zum Heil oder zum Gericht (vgl. CA X, Apologie XXIV). Diese Lehre wurde von den Reformierten stets ab-

gelehnt – als gefährlich, magisch und bibelwidrig. Denn die Schrift sagt klar:

„Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze.“ (Johannes 6,63)

Zwingli hatte diese Stelle als Schlüsselvers für sein Abendmahlsverständnis verstanden. Christus schenkt sich im Geist – nicht im Fleisch, nicht lokal, nicht materiell. Das Abendmahl ist daher keine „Vergegenwärtigung“ seines Leibes im Brot, sondern eine geistliche Erhebung der Gemeinde zu ihm.

Diese geistliche Tiefe aber wird durch die Leuenberger Konkordie relativiert. Wenn beide Lehren – die lutherische wie die reformierte – als gleichwertig dargestellt werden, verliert das biblisch begründete reformierte Verständnis seine theologische Geltung. Es wird zum Teil einer größeren „Pluralität“ erklärt – und das Sakrament zu einem Container verschiedener Deutungen.

Das Ergebnis: Beliebigkeit. Verwirrung. Und ein Verlust geistlicher Ehrfurcht.

Es ist darum an der Zeit, sich zu erinnern: Das Abendmahl ist kein theologischer Spielraum, sondern ein Ort der Begegnung mit Chris-

tus – in Wahrheit und im Geist. Es ist ein Sakrament der Verheißung, kein Ritual der Präsenz. Und es verlangt Glauben, nicht bloßen Empfang.

Wer heute reformiert ist, muss dies wieder wissen – und lehren. Der Weg zur Erneuerung führt nicht über Vereinheitlichung, sondern über Klärung. Im dritten und letzten Teil dieser Serie zeigen wir daher: Wie kann eine geistliche Neubesinnung auf reformierte Sakraments- und Bekenntnistreue gelingen?



Christ sein so...

(hrü) Im Gemeindeblatt 23 habe ich Ihnen schon den Anfang fürs Briefe schreiben zugemutet! Zur Sicherheit hier noch einmal: Wann haben Sie zuletzt einen Brief erhalten, so einen ganz persönlichen, nicht so einen vom Amt?

Tja und jetzt wollte ich darüber schreiben, was hier so alles möglich ist, aber bei den Überlegungen dazu wurde ich neugierig darauf, ob auch die Reformatoren Calvin, Zwingli usw. Briefe geschrieben haben. Natürlich wurde ich fündig, gibt es doch über 1.000 Briefe von Calvin, die Angabe über die genaue Anzahl schwankt von 1.200 bis 2.000 Briefe.

Haben Sie bis heute über 1.000 Briefe handschriftlich verfasst? Ich nicht! Kleine Nebenfrage: Wie viele Briefe haben sie dann auch noch in einer Fremdsprache verfasst?

Mehr als zwei oder drei? Das ist heutzutage doch kein Problem mehr, wozu gibt es Übersetzungs-Apps.

Calvin schrieb selbstverständlich auf Französisch und Latein. Latein wurde für den Briefwechsel mit Gelehrten und Reformatoren benutzt und französisch für die

Korrespondenz mit Frankreich und der französischsprachigen Schweiz. Da Calvin in Genf wohnte war Französisch auch hier seine Alltagssprache, denn Genf ist eine Stadt im Herzen der Romandie, also jener Kantone, in denen Französisch Amtssprache ist.

Aber wer waren die Empfänger der Briefe von Calvin? Ich nicht, sie sicher auch nicht, oder? Seine Briefe waren an eine Vielzahl von Personen und Gruppen gerichtet, darunter waren Reformatoren und Kollegen. Auch schrieb er häufig an andere führende Protestanten, so z.B. an Philipp Melanchthon. Aber auch mit politischen Führern seiner Zeit korrespondierte Calvin um sie für die protestantische Sache zu gewinnen.

Viele Briefe waren an verfolgte Protestanten in Frankreich (Hugenotten) gerichtet, denen er als geistlicher Vater und Seelsorger Trost und Rat zusprach. Auch führte er einen lebhaften Briefwechsel mit Studenten, die in Genf studierten, und anderen Theologen in Europa.

Selbst in Ostfriesland wurde Calvins Wirken deutlich. Er führte eine Korrespondenz mit Johannes a Lasco. Dieser kam über die Abendmahlsfrage zustande. An

Johannes a Lasco schrieb er 1554 nach Emden: *»Von der Grausamkeit der Dänen zu erfahren war mir sehr schmerzlich und bitter. Guter Gott, muss denn die Barbarei unter den Christen sogar die Wut des Meeres übersteigen? (...) Eine teuflische Wut hat jenen ganzen Küstenstrich erfasst. Auch Sachsen und die umliegenden Länder sind davon angesteckt, dass sie ohne Maß noch Scham gegen uns toben. Für die Papis-ten ist es ein lustiges, liebliches Schauspiel. Umso mehr müssen wir uns Mühe geben, still hinunterzuwürgen, was nicht ohne Schande für das Evangelium in die Öffentlichkeit gebracht werden darf.«* (Brief Calvins an a Lasco vom Mai/Juni 1554, in: Johannes Calvins Lebenswerk in seinen Briefen, hg. v. R.Schwarz, Bd 2 Die Briefe der Jahre 1548-1555, Neukirchen 1962, 687.)

Calvin wusste um die Bedeutung Ostfrieslands als „Drehscheibe“ für die Reformation. Auch dankte er den Verantwortlichen in Ostfriesland, dass sie Menschen aufnahmen, die um ihres Glaubens willen verfolgt wurden. Die Briefe Calvins illustrieren, wie er Not und Hoffnung teilte, sowie seine kontinuierlichen Bemühungen, die Einheit der jungen protestantischen

Kirchen zu sichern.

Sie möchten Briefe Calvins lesen, dann hier eine Buchempfehlung: Johannes Calvin: Die Briefe, Teil 3 (ISBN 978-3-8496-6537-1)

Fleißige Briefschreiber waren auch alle anderen Reformatoren. Beispielhaft erwähne ich hier „Menno Simons“, der Begründer der Mennoniten. Seine Schreiben behandeln fundamentale Themen wie Gnade, Buße, die Taufe und das Abendmahl. Viele Texte entstanden unter dem Druck schwerer Verfolgungen, was ihnen eine besondere Authentizität und Tiefe verleiht.

Aber es sind nicht nur die uralten Briefschreiber erwähnenswert, sondern auch protestantische Theologen des 20. Jahrhunderts wie Karl Barth, einer der Begründer der Bekennenden Kirche. Barth gilt als der bedeutendste protestantische Theologe des 20. Jahrhunderts und wird oft als „Kirchenvater der Moderne“ bezeichnet. Seine Briefe zeigen tiefe Einblicke in seine theologische Entwicklung und seine Haltung zum Nationalsozialismus. Sie möchten mehr darüber erfahren? Bücher über den Briefwechsel gibt es mehrere, bitte selbst auf die Suche gehen.

Adventliches Mitsing-Konzert am 1. Advent

Sonntag, 29. November 16:00 Uhr in der Garnisonkirche

(tse) Erinnern Sie sich an den 30. November 2025? Auch an diesem Tag war der 1. Advent, auch an diesem Tag gab es um 16 Uhr ein Mitsingkonzert in der Garnisonkirche, auch damals mit den Akkordeonfreunden Up-lingen.

Aufgrund des zahlreichen und sehr positiven Echos von den vielen Zuhörern und Mitsingern haben wir uns entschlossen, das Konzert in diesem Jahr wieder zu veranstalten.

Wieder soll es Lieder zum Advent und einige zu Weihnachten geben, wieder wird es eine Moderation geben, die zu den Liedern einige spannende Fakten mitteilt und wieder wird es alle Texte geben, damit auch jede und jeder mitsingen kann.

...und sehr wichtig: Zum Ölen der Kehlen gibt es auch 2026 wieder einen alkoholfreien und heißen Punsch vorab.

Also schon mal im Kalender eintragen: *29. November, 16 Uhr Mitsingkonzert!*



Erster Sonntag im Monat: Reformierter Gottesdienst in Oldenburg

(hrü) Wie schrieb Johann Ludwig Uhland schon im Jahr 1844 in seinem Gedicht „Sonntag“:
„So hab‘ ich doch die ganze Woche Mein feines Liebchen nicht geseh‘n, Ich sah es an einem Sonntag wohl in die Kirche geh‘n: Wollte Gott, wollte Gott, ich wär‘ heute bei ihr!“

Natürlich am ersten Sonntag des Monats in die Garnisonkirche in Oldenburg zum Reformierten Gottesdienst um 10:00 Uhr. Hier freundlich empfangen von der Küsterin, ausgestattet mit dem Reformierten Gesangbuch, wohlvertraut mit dem „Psalmgesang“ und frohgemutes harrend was kommen soll.

Natürlich zuerst die Orgelmusik, dann die Begrüßung durch den Pastor oder die Pastorin, das erste Lied - ein Psalm und jetzt die Lesung.

Was ist eigentlich eine Lesung? Eigentlich einfach, es wird aus der Bibel vorgelesen! Jetzt geht es voran mit den Fragen: Wer, was, warum, wann usw. Wichtig zu wissen: der reformierte Gottesdienst will auf das Hören konzen-

trieren und allein das Wort Gottes soll den Raum haben.

Die entscheidenden Elemente einer Lesung sind: Die Lesung wird von der Lektorin oder vom Lektor, einem Mitglied der Gemeinde und nicht vom Pastor, vorgetragen. Hiermit wird gezeigt, dass das Wort Gottes der ganzen Gemeinde gehört. Der Ort der Lesung ist ein Lesepult und nicht die Kanzel. Zuerst wird der Gemeinde die Quelle (Bibelstelle, Bibelübersetzung) genannt aus der gelesen wird. Jetzt hätten Sie Zeit ihre mitgebrachte Bibel aufzuschlagen und still mitzulesen. Vielleicht noch zu vergleichen, welche Übersetzung ist denn besser, kann ich dem Lektor folgen.

Aber denken wir doch einmal darüber nach: haben Sie dies schon einmal in einem Gottesdienst erlebt? Ich persönlich habe dies in der reformierten Kirche Borkums erlebt: Ein Feriengast brachte eine Bibel mit und las tatsächlich mit.

Ein gedankliches Bild ist gerade jetzt für mich, wie wäre es denn, wenn alle Gottesdienstbesucher eine Bibel mitbringen würden und mit lesen würden? Klingt doch spannend.

Was wird denn eigentlich der Ge-

meinde vorgelesen, natürlich Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Die vorgelesenen Texte sollen nicht nur historisch verstanden werden, sondern als aktuelle Botschaft für den Alltag der Gläubigen dienen.

Die Praxis der Lesungen wurde aus dem „Gottesdienst“ der Synagoge übernommen. So berichtet das Neue Testament selber, wie Jesus am Sabbat als Lektor in der Synagoge tätig war und dort einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja vortrug (Lukas 4,16-21).

Zum Schluss noch zwei wichtige Anmerkungen: Alles, was im Gottesdienst geschieht, muss Sinn machen. Es soll für die feiernde Gemeinschaft nachvollziehbar sein.

Ach ja, Herr Uhland, selbstverständlich hätten Sie mit dem „Liebchen“ unseren Gottesdienst besuchen dürfen, wir hätten Sie herzlich willkommen geheißen und einen leckeren Tee hätten wir sicher auch noch für beide!

Spendenquittung

Die Sammlungen in den Gottesdiensten und Veranstaltungen der vergangenen Monate:

5. April: Kollekte zugunsten *NESSL (Kirche in Syrien und im Libanon)*: 182,00 €

7. Juni: Kollekte zugunsten *Diakonie Katastrophenhilfe im Sudan*: 89,00 €

7. Juni: Sammlung während Orgelkonzert: 331,70 €

Klingelbeutel zugunsten der *Gemeindearbeit* in Oldenburg: Zusammen: 124,48 €.

Sowie eine Einzelspende: 50,00 €

Allen Spender*innen ein ganz herzliches Dankeschön!

Spendenkonto:

Reformiert in Stadt und Land Oldenburg e.V.

IBAN DE25 2806 1822 0067 1029 00

Termine

6. Juli:

Forum Bibel

Beginn: 18:00 Uhr im Gemeinderaum der Friedenskirche, Eingang Marienstr. 20, Leitung: Pastorin i.R. Brigitte Gläser

2. August:

Gottesdienst

Beginn: 10:00 Uhr in der Garnisonkirche, Peterstr. es predigt Pastor i.R. Gebhard Vischer

3. August:

Forum Bibel

Beginn: 18:00 Uhr im Gemeinderaum der Friedenskirche, Eingang Marienstr. 20, Leitung: Pastorin i.R. Brigitte Gläser

6. September:

Gottesdienst und Gemeindebesuch aus Neermoorpolder

Beginn: 10:00 Uhr in der Garnisonkirche, Peterstr. es predigt Pastorin Bettina Rehbein

7. September:

Forum Bibel

Beginn: 18:00 Uhr im Gemeinderaum der Friedenskirche, Eingang Marienstr. 20, Leitung: Pastorin i.R. Brigitte Gläser

4. Oktober:

Gottesdienst an Erntedank

Beginn: 10:00 Uhr in der Garnisonkirche, Peterstr.

5. Oktober:

Forum Bibel

Beginn: 18:00 Uhr im Gemeinderaum der Friedenskirche, Eingang Marienstr. 20, Leitung: Pastorin i.R. Brigitte Gläser

1. November:

Gottesdienst

Beginn: 10:00 Uhr in der Garnisonkirche, Peterstr. es predigt Predigerin i.E. Magda Boomgaarden-Kirchhübel

29. November:

Mitsingkonzert mit Akkordeonbegleitung

Beginn: 16:00 Uhr in der Garnisonkirche

Angaben ohne Gewähr, Änderungen und Abweichungen sind möglich.

Kontakte

Ansprechpartner „Reformiert in Oldenburg e.V.“ und Termine:

Thomas Severiens

Tel.: 0441 - 7 77 99 88

E-Mail: thomas@severiens.de

Ansprechpartner der Ev. - ref. Kirche:

Präses Michael Weber

Tel.: 04924 - 2001

E-Mail: michael.weber@reformiert.de

Besuchsdienst:

Fenni Lambers

Tel. 0441 - 88 35 16

Küsterin:

Magdalena Paturaj

Tel.: 0170 - 8 22 53 11

E-Mail: paturaj2@yahoo.de

Lektorendienst:

Elisabeth Adler, Fenni Lambers,
Spyros Pourtsas und Arno Weber

E-Mail: lektor-innen@reformiert-in-oldenburg.de

Impressum

Redaktion und Texte:

Thomas Severiens (tse, ORCID 0000-0001-6303-5073), Holger Robbe, PhD (hro), Herbert Rüst (hrü), Dr. Hartmut W. Fischer (hfi).

Herausgeber: Reformiert in Stadt und Land Oldenburg e.V., c/o Thomas Severiens, Krögerskamp 46, 26133 Oldenburg, eingetragen beim Amtsgericht Oldenburg unter Nummer 202332. Gemäß Bescheid des Finanzamtes Oldenburg vom 15.09.2025 von der Körperschaftsteuer befreit.

Bildrechte: Holger Robbe (3), Herbert Rüst (5, 15,18), Thomas Severiens alle anderen

Unverlangt zugesandte Manuskripte werden nicht zurückgesendet. Wir behalten uns die Kürzung von Texten vor, sowie Leserbriefe und Manuskripte nicht zu veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder.

Sie erreichen das Redaktions-Team des Gemeindeblatts unter

redaktion@reformiert-in-oldenburg.de

Sie haben Lust, mitzumachen? Herzlich Willkommen!

*Dieses Werk ist lizenziert unter einer
Creative Commons Namensnennung 4.0
International Lizenz.*



Online finden Sie uns unter

www.reformiert-in-oldenburg.de

und unter

www.facebook.com/Reformiert.Oldenburg

#GEMEINSAMRETTEN

„MAN LÄSST KEINE MENSCHEN ERTRINKEN. PUNKT.“



Als Aktionsbündnis sind wir davon überzeugt, dass jedes Leben in Seenot gerettet werden muss. Daher unterstützen wir die zivile Seenotrettung im Mittelmeer, solange die Politik versagt.

Machen Sie mit!

Spendenkonto: United4Rescue – Gemeinsam retten e.V. IBAN: DE93 1006 1006 1111 1111 93 | BIC: GENODED1KDB Bank für Kirche und Diakonie eG - KD-Bank



Gemeinsam Retten e.V.

united4rescue.org